



# 20 Jahre **Zuflucht** – Ökumenische Ausländerarbeit e.V.

Christliches Engagement  
für Flüchtlinge 1994 - heute

## Impressum

Eine Ausstellung von Zuflucht – Ökumenische Ausländerarbeit e.V.,  
Bremen 2014

Ausstellungskonzeption und Texte: Dr. Andrea Hauser,  
[www.kulturkonzepte-bremen.de](http://www.kulturkonzepte-bremen.de)

Grafik: Thomas Donker

Fotorecherche: Hanni Steiner, Archiv Amt für Öffentlichkeitsarbeit der BEK

Gefördert von



© Zuflucht e.V. und Andrea Hauser

# Grußwort

*Der Verein Zuflucht – Ökumenische Ausländerarbeit begeht seinen 20. Geburtstag, er ist nun längst „volljährig“ geworden. Er ist heute aus der Flüchtlingsarbeit in Bremen nicht mehr wegzudenken.*

*1993 wurde das Grundrecht auf Asyl (Art. 16 GG) deutlich eingeschränkt. Zugleich nahmen fremdenfeindliche Anschläge zu. Verstärkt erinnerten einzelne Christen und Kirchengemeinden an die biblische Weisung: „Der Fremdling soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19, 34). Um sich zu vernetzen und um ein stärkeres Gehör in der Öffentlichkeit zu bekommen, kam es zur Vereinsgründung. Dabei verbanden sich von Anfang an Einzelfallhilfe, das Eintreten für die Rechte der Flüchtlinge sowie Aufklärungsarbeit über Fluchtursachen und deren Überwindung.*

*Erst neun Jahre später – da mussten so manche Bretter gebohrt werden! – wurde eine halbe Stelle für eine Geschäftsführung durch die Bremische Evangelische Kirche (BEK) geschaffen und wird bis heute dankenswerterweise finanziert. Britta Ratsch-Menke füllt diese Stelle mit großem Einsatz und Geschick aus.*

*Dank an alle UnterstützerInnen durch die vergangenen Jahre. Ohne sie gäbe es den Verein nicht. Und herzlichen Dank an das Vorstandsmitglied Andrea Hauser für Ihre sorgfältige und ehrenamtliche Darstellung der Vereinsgeschichte.*



*Pastor i. R. Friedrich Scherrer, 1. Vorsitzender*

## „Das Boot ist voll“?

### Die Kirchen engagieren sich für Flüchtlinge

*„Deutschland ist kein Einwanderungsland.“ Dies war die herrschende politische Maxime Anfang der 1980er Jahre. Die Realität war eine andere. Für die sogenannten „GastarbeiterInnen“, insbesondere für die zweite Generation, stellte eine Rückkehr in ihr Herkunftsland keine Option mehr dar. Zudem nahm seit den späten 1970er Jahren die Zahl der AsylbewerberInnen in Deutschland deutlich zu. Sie kamen aus den Krisengebieten Afrikas, Asiens, aus der Türkei sowie verstärkt aus Osteuropa.*

1989 wurde im Katholischen Bildungswerk im Kolpinghaus ein Arbeitskreis Kirche und Asyl gegründet. Er wollte ein Forum für Bremer Christinnen und Christen in der Flüchtlingsarbeit sein. Initiiert wurde er von der Jugendgerichtshelferin Evamaria Friedrichsen (Jg. 1927) und dem katholischen Bildungsreferenten Andreas Weber-Sordon (Jg. 1949). Menschen aus rund zehn evangelischen und katholischen Bremer Gemeinden fanden sich zusammen. Ein Schwerpunkt lag auf der Information in Flüchtlingsfragen und der Begleitung und Betreuung aktiver Bremer Gruppen in der Flüchtlingsarbeit. Im Mittelpunkt standen zunächst christliche Flüchtlinge, wie die Aramäer aus der Türkei, die dort politisch und religiös verfolgt wurden.

Ausgangspunkt der Arbeit mit Flüchtlingen waren Sprachkurse mit Menschen aus 14 Nationen: „Wir haben dann intensiv Alphabetisierung mit Analphabeten gemacht, mit einem Lernkonzept, das an der Lebenswirklichkeit ansetzt.“ (Andreas Weber-Sordon)



Protest während des Kirchentages der Bremischen Evangelischen Kirche 1985 gegen fremdenfeindliche Stimmungen. Foto Gisela Arnd



Evamaria Friedrichsen Anfang der 1990er Jahren während einer Malaktion mit bosnischen Kindern, „Unser schönes Dorf Orahova an der Save“. Foto Martin Rospek



Andreas Weber-Sordon, Bildungsreferent des Katholischen Bildungswerks Bremen, bei einer Veranstaltung, 1980er Jahre. Foto Wilhelm Tacke

...sichen Flüchtlings Aamir Ageb während seiner Abschiebung  
 ...ten +++ 6.Mai 2000 erhängt sich die Algerierin Naumah Hajar  
 ...r Asylantrag abgelehnt wurde, weil sie sich nicht an das gen  
 ...lln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.1999 Tod des s  
 ...afen nach Gewalt und Folter durch die beteiligten Beamten ++  
 ...nterkunft des Frankfurter Flughafens, nachdem ihr Asylantrag  
 ...ch algerische Polizisten erinnern konnte +++ Mölln 1993: Ans  
 ...eb während seiner Abschiebung im Frankfurter Flughafen nach

## „Das Boot ist voll“?

### Drohende Abschiebungen

Seit den 1980er Jahren wurden die Residenzpflicht für AsylbewerberInnen und die drohenden Abschiebungen zum vorrangigen Thema in der Arbeit mit Flüchtlingen. Nur 2% der Asylanträge waren zu dieser Zeit in Bremen erfolgreich. Ca. 50 bis 55 Personen pro Monat wurden Anfang der 1990er Jahre über Flughäfen abgeschoben.

Die Abschiebehaft war in der Ostertorwache am Ostertorsteinweg untergebracht. In diesem alten Gemäuer herrschten unzumutbare Verhältnisse. Dies stellten Kirchenvertreter, u.a. der Schriftführer der BEK, Heinz Hermann Brauer, fest: Bis zu 15 Häftlinge waren in sechs Zellen untergebracht, es gab nur eine Stunde Hofgang und schlechte sanitäre Anlagen. Das kam nach Brauers Ansicht fast einer Isolationshaft gleich. Die Angst vor einer drohenden Abschiebung hatte bei den Flüchtlingen immense psychische Folgen und führte häufig zu einer Selbstmordgefahr.



*Tamilen beim Bremer Innensenator Volker Kröning 1986 bitten um Bleiberecht*



Mahnwache in Woltmershausen für einen besseren Umgang mit Flüchtlingen, 9.11.1991, Foto Hanni Steiner



Syrisch-orthodoxer Gottesdienst in Delmenhorst 1980er Jahre. Die Residenzpflicht verhinderte eine Teilnahme der aramäischen Flüchtlinge in Bremen



Werbeplakat der Woche der ausländischen Mitbürger 1987, epd

**Ausländer rein.**  
**"Unsere" bremische Geschichte.**

**"Unser" Roland war Franzose.**  
 Vielleicht auch **Spanier**.  
 "Unser" Rathaus haben **Holländer** gebaut.  
 Genauer wie "unsere" ersten Häfen,  
 "unsere" Hanseklugge und "unsere" Wall.  
 "Unser" Wahrzeichen sind **Flüchtlinge**,  
 die Bremer Stadtmusikanten.  
 "Unsere" Textilindustrie in Bremen-Nord  
 haben **Tschechen, Polen und Russen** aufgebaut.  
 Für "unser" Wirtschaftswunder wurden  
**Italiener, Griechen, Jugoslawen,**  
**Portugiesen und Türken** angeworben.  
 Wer würde "uns" eigentlich kennen  
 ohne "unser" Rathaus, "unsere" Roland  
 und "unsere" Stadtmusikanten?  
 Was wären wir eigentlich  
 ohne "unsere" Häfen und "unsere" Wirtschaft?  
 Was wären wir eigentlich ohne **Ausländer?**

Zentralstelle  
 für die Integration  
 von Zugewanderten

Ausländer rein – Öffentlichkeitskampagne der Zentralstelle für Integration des Senats

...sind auch aus wirtschaftlichen Gründen: 25% aus der Türkei, ++ 5 Übergangwohnheime mit 640 Plätzen +++ 1991 Beginn der Integration in Bremen seit Anfang der 1980er Jahre auch aus wirtschaftlichen Gründen aus Ghana und Indien und 8% aus Pakistan +++ 5 Übergangwohnheime in Bremen Jugoslawiens +++ Anstieg der Zahl der Flüchtlinge in Bremen seit 1991: 19% aus Sri Lanka, 12% aus Polen, je 10% aus Ghana und Indien +++ Die Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens +++





*Deutschkurs der St. Johannes Gemeinde in Arsten für Flüchtlinge der Erstaufnahmestelle Steinsetzerstraße um 2000*



*Die Ev. Kirchengemeinde Gröpelingen setzte sich als Mitglied des Vereins Ökumenische Ausländerarbeit für ein gleichberechtigtes Miteinander ein, 1990er Jahre, Foto Dieter Sell*



*Im Bündnis gegen eine Abschiebung in den Iran engagierte sich auch die Ausländerarbeit der Evangelischen Allianz in Bremen, 1995, Foto Hanni Steiner*



*Freizeitheim der Domgemeinde in Seebergen mit einem Hilfstransporter für Bosnien, 17.4.1997, Foto Hanni Steiner*

Evangelischen Flüchtlings Aamir Ageb während seiner Abschiebung  
 Mölln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.1999  
 Frankfurter Flughafen nach Gewalt und Folter durch die bete  
 sudanesischen Flüchtlings Aamir Ageb während seiner Absch  
 Mölln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.1  
 Frankfurter Flughafen nach Gewalt und Folter durch die bete  
 sudanesischen Flüchtlings Aamir Ageb während seiner Absch  
 Mölln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.1999

## „Fremde brauchen Freunde“

### Notanker Kirchenasyl

Das Kirchenasyl ist für manchen Flüchtling die letzte Rettung vor dem Tod oder Folter, mindestens aber vor unzumutbaren menschlichen Härten. Mit ihm greift man auf eine jahrtausendalte Tradition zurück, die Schutz für den Verfolgten am „heiligen Ort“ gewährt. Die vorübergehende Aufnahme von Flüchtlingen durch eine Kirchengemeinde soll eine drohende Abschiebung in das Herkunftsland oder ein anderes europäisches Erstaufnahmeland verhindern. Gewinnt man Zeit, kann eine (Wieder-)Aufnahme oder erneute Überprüfung des asyl- oder ausländerrechtlichen Verfahrens der Flüchtlinge im Kirchenasyl durch die dafür zuständigen staatlichen Stellen erfolgen. Bei offenen Kirchenasylen werden neben den zuständigen Behörden und politisch Verantwortlichen auch Medien informiert, stille Kirchenasyle werden zum Schutz der Flüchtlinge nicht öffentlich bekannt gemacht. In Bremen werden die Kirchenasyle durch die Behörden respektiert, es gibt eine gute Zusammenarbeit von Kirchen und Hilfsorganisation. In der Regel nehmen Kirchen nur dann Asylbewerber auf, wenn es eine begründete Aussicht auf Erfolg gibt.

*1991 befand sich die muslimische albanische Familie Barisa aus dem Kosovo 14 Wochen in einem geheimen Kirchenasyl in der Kirchengemeinde Bremen-Walle. Sie erhielt große Unterstützung, auch von Menschen außerhalb der Kirche. Die Anwälte Renate Blöhbaum und Günter Werner führten den Asylantrag zum Erfolg. Der Rechtshilfefonds der BEK unterstützte das Verfahren.*

*Für die Gemeinde wie für die Asylsuchenden ist das Kirchenasyl oft eine schwere Zeit. Es herrscht Angst vor Durchsuchungen, Ausspähungen, grundsätzlich möglichen polizeilichen Eingriffen und Strafanzeigen. Fremdheitsgefühle müssen auf beiden Seiten überwunden werden.*

*Kirchenasyle können auch scheitern. So das von April bis August 1994 stattgefundenene Kirchenasyl in der St. Stephani-Gemeinde mit Loni Soki aus Zaire. Nicht nur Uneinsichtigkeiten auf Seiten der Politik, auch aus der Not der Flucht geborene Unwahrheiten der Flüchtlinge spielen hier eine Rolle und führen zu Enttäuschungen auf Seiten der Helfenden.*



Altarraum der Kirche in Bremen-Habenhausen. Die Kirche bietet Schutz für Verfolgte und Nicht-Geduldete



Demonstration auf dem Kirchentag der BEK 1985 anlässlich des ersten Kirchenasyls in Bremen in der Neustädter Zionsgemeinde, Foto Gisela Arnd



Der aramäische Christ Khalil Shao aus dem Irak war fast ein Jahr lang im Kirchenasyl in der Bremer Erlösergemeinde. „Ich habe nie geschlafen. Ich habe Angst gehabt, unter anderem wegen der Polizei.“

+++ Mölln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.1999 Tod  
sudanesischen Flüchtlings Aaamir Ageb während seiner Abschiebe  
Frankfurter Flughafen nach Gewalt und Folter durch die betei  
Beamten +++ Mölln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.  
des sudanesischen Flüchtlings Aaamir Ageb während seiner Abs  
im Frankfurter Flughafen nach Gewalt und Folter durch die be  
Beamten +++ Mölln 1993: Anschlag auf Asylantenheim +++ 28.4.  
des sudanesischen Flüchtlings Aaamir Ageb während seiner Abs

## „Vielfalt als Chance“

### Professionalisierung, Vernetzung und interkulturelles Lernen

*Mit der 2003 von der EU verabschiedeten Dublin II-Verordnung wurden zahlreiche Flüchtlinge aus Deutschland in den Staat ihrer Ersteinreise abgeschoben. Das Flüchtlingsproblem wird seitdem einseitig auf die Staaten an den EU-Außengrenzen abgewälzt. Die Grenzkontrollen wurden durch die EU-Gemeinschaftseinrichtung Frontex verschärft.*

Im Verein Ökumenische Ausländerarbeit wurde die Notwendigkeit, eine hauptamtliche Kraft zu beschäftigen, immer dringender. Nach langen Verhandlungen gelang es, die BEK von der Finanzierung einer halben Geschäftsführungsstelle zu überzeugen. Am 15. März 2003 nahm die Sozialpädagogin Britta Ratsch-Menke ihre Arbeit auf. Zwei Jahre später bezog der Verein neue Räume im Gebäude der Norddeutschen Mission in Horn-Lehe, in der Berckstraße 27.

Ihre Hauptaufgabe sah Britta Ratsch-Menke darin, den Verein innerkirchlich, regional und überregional zu vernetzen. Innerstädtisch war hier die Mitarbeit im Ratschlag Bremer Asylpolitik (seit 2004 Bremer Flüchtlingsrat) und in dem 2005 von der Senatskanzlei initiierten Bremer Rat für Integration sowie im Bremer entwicklungspolitischen Netzwerk (BEN) zentral. Zur besseren Einbindung und Qualifizierung der kirchlichen Gemeinden bot der Verein Fortbildungen für Ehrenamtliche und Module zum interkulturellen Lernen an, auch in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Bildungswerk. Die Beratung in rechtlichen und politischen Fragen wurde ausgebaut. Neben dem Rechtshilfefonds der BEK Kirche wurde 2007 ein Sozialfonds des Vereins eingerichtet, mit dem Flüchtlingen in finanziellen Notlagen geholfen werden kann. 2008 nannte sich der Verein in Zuflucht - Ökumenische Ausländerarbeit e.V. um.



Eingangsbereich der Ausländerbehörde um 2000.  
Foto Ulrich Buchholtz



Ankündigung des ersten Jour Fixe zum Thema „Kirchenasyl in Bremen“ des Vereins Ökumenische Ausländerarbeit 2001



Teilnahme an den seit 2003 durchgeführten Langen Nächten der Kirchen, hier zum Thema „Vom Fliehen und Ankommen“ in der Ev. Immanuelgemeinde 2008

## „Vielfalt als Chance“

### Bleiberechtskampagne und Härtefallkommission

Das neue Zuwanderungsgesetz von 2005 ermöglichte die Einrichtung einer Härtefallkommission im Land Bremen. Durch ein Härtefallersuchen erhält der Senator für Inneres die Möglichkeit – abweichend von den im Aufenthaltsgesetz geregelten Erteilungs- und Verlängerungsvoraussetzungen – gegenüber der zuständigen Ausländerbehörde anzuordnen, Aufenthaltserlaubnisse zu erteilen. Neben einem/r VertreterIn von Zuflucht e.V. bzw. des Flüchtlingsrates gehören der Kommission je ein Vertreter der Evangelischen und Katholischen Kirche, der Islamischen Religionsgemeinschaften, der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege und drei Behördenvertreter an.

**PAPIERLOS IN BREMEN**

Der Papp-  
offene Teil  
Menschen

**(Aus) Blicke auf die medizinische Versorgung**

**Referentinnen:**  
Vera Bergmeyer (MediNetz Bremen)  
Sandra Schmidt (MediNetz Bremen)

**Informationsveranstaltung**  
Donnerstag, d. 2. April 2009  
20:00 Uhr

im Gemeindehaus der Evang. Kirchengemeinde Arsten - Habenhausen  
28279 Bremen- Arsten - In der Tränke 24



**Leben im Verborgenen**

Bis zu einer Million Menschen leben heimlich in Deutschland. Weil sie keine gültigen Aufenthaltspapiere haben, gelten sie hierzulande als „Illegale“ und damit als Straftäter. Aus Angst vor ihrer Entdeckung und Ausweisung, trauen sie sich nicht zum Arzt zu gehen, wenn sie krank sind. Sie haben Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken und sich gegen Lohnbetrug zu wehren.

MediNetz Bremen



Medizinische Versorgungs- und Beratungsdienste  
für Flüchtlinge, Migranten und Papierenlose

Evangelische  
Kirchengemeinde  
Arsten - Habenhausen/  
Arbeitskreis Asyl




Die Kampagne zu Menschen ohne Papiere von Pro Asyl wurde 2009 auch in Bremen unterstützt

Flüchtlinge aus Afghanistan und Sri Lanka erleiden Schiffbruch und Rettungsschiff „Cap Anamur“ nimmt im Mittelmeer südlich von Lampedusa auf. Bierdel werden angeklagt wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung. Australien abgewiesen +++ Sommer 2004 das Hilfs- und Rettungsschiff Cap Anamur auf, Kapitän Schmidt und der Cap-Anamur Vorsitzende Bierdel werden verurteilt. Das Gesetz erkennt geschlechtsspezifische und die nichtstaatliche Verfolgung. Die Flüchtlinge erleiden Schiffbruch, das Rettungsboot wird von Australien abgewiesen.



Pressekonferenz zur geforderten Härtefallkommission im Kapitel 8 an der Domsheide, Mai 2005



Demonstration zum Thema „Leben in Sicherheit und Würde!“ anlässlich der Herbst-Innenminister-Konferenz in Bremen mit 1200 TeilnehmerInnen, 2.12.2009

ich, das Rettungsboot wird von Australien abgewiesen +++ Sommer 2004 das Hilfs- und Rettungsschiff „Cap Anamur“ nimmt im Mittelmeer südlich von Lampedusa 37 Schiffbrüchige auf, Kapitän Schmidt und der Crew werden angeklagt wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung  
 Änderung +++ 2005 Zuwanderungsgesetz erkennt geschlechtsspezifische Verfolgung als Asylgrund an +++ Sommer 2004 das Hilfs- und Rettungsschiff „Cap Anamur“ nimmt im Mittelmeer südlich von Lampedusa 37 Schiffbrüchige auf, Kapitän Schmidt und der Crew werden angeklagt wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung  
 e aus Afghanistan und Sri Lanka erleiden Schiffbruch, das Rettungsschiff „Cap Anamur“ nimmt im Mittelmeer südlich von Lampedusa 37 Schiffbrüchige auf, Kapitän Schmidt und der Crew werden angeklagt wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung  
 el werden angeklagt wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung  
 e Verfolgung als Asylgrund an +++ 2001 433 Flüchtlinge aus Afghanistan abgewiesen +++ Sommer 2004 das Hilfs- und Rettungsschiff „Cap Anamur“ nimmt im Mittelmeer südlich von Lampedusa 37 Schiffbrüchige auf, Kapitän Schmidt und der Crew werden angeklagt wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung

## „Ein ganz normaler Fall“

### Fast 20 Jahre, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten ...

Wie lange es dauern kann, bis eine Flüchtlingsfamilie, die Asyl beantragt hat, in Deutschland richtig ankommt, zeigt die Geschichte der Familie Liyanaarachy aus Sri Lanka. 1994 flüchteten Prem Liyanaarachy (Jg. 1947), Verwaltungschef einer Teeplantage in Ratnapur, und seine Frau Cynthia (Jg. 1947) mit ihren zwei Töchtern, nach politischen Verfolgungserfahrungen nach Deutschland. Angekommen bei Verwandten in Bremen, wurden sie einem Asylbewerberheim im sächsischen Seeligstadt zugewiesen. Nur das Ehepaar ging dort hin, die Töchter blieben bei Onkel und Tante in Bremen. Der Asylantrag wurde ein halbes Jahr später abgelehnt. Liyanaarachys legten dagegen Widerspruch ein.

Die katastrophalen Bedingungen im Seeligstädter Lager machten insbesondere Prem Liyanaarachy körperlich und psychisch krank. Das Ehepaar konnte auf Initiative von Cynthias Bruder 1997 nach Bremen zurückkehren. Erst im Jahre 2000 wurde ihr Asylverfahren in Dresden wieder aufgenommen, jedoch ein Jahr später erneut abgelehnt. Halbjährlich verlängerte Duldungen verhinderten in der Folgezeit eine Abschiebung nach Sri Lanka, aber auch eine kontinuierliche Arbeitsaufnahme. Die beiden Töchter hatten mittlerweile Abitur gemacht und geheiratet. Die mögliche Trennung von ihren Kindern belastete das Ehepaar schwer. Durch die rechtsanwaltlichen Bemühungen der Kanzlei Korzus und Partner beim Bremer Petitionsausschuss sprach dieser schließlich 2005 ein dauerndes Bleiberecht aus.

Liyanaarachys selber brachten sich von Anfang an in die deutsche Gesellschaft ein. Als Katholiken suchten sie insbesondere kirchlichen Beistand. Sie fanden diesen in der Ev. Gemeinde Gröpelingen, beim Ev. Bildungswerk und im Raphaelswerk. Sie lernten Deutsch, bauten einen Freundeskreis auch mit Deutschen auf, und suchten, sobald sie durften, eine Arbeit. Sie bestanden den Einbürgerungstest aus 310 Fragen zur Rechts- und Gesellschaftsordnung und den Lebensverhältnisse in Deutschland mit Bravour. Im Dezember 2012 hatten sie es geschafft: Sie hielten den deutschen Pass in Händen. Die Odyssee von fast 20 Jahren war endlich vorüber.



*V.l.n.r.: Cynthia und Prem Liyanaarachy mit ihren zwei Töchtern 1994*



*Cynthia und Prem Liyanaarachy in ihrer Wohnung in Gröpelingen, die sie über die Ev. Gemeinde 2002 erhielten, 2014*



*Cynthia Liyanaarachy im Bremer Rathaus neben Innen-senator Mäurer nach dem Empfang ihrer Einbürgerungs-urkunde 2013*

*Prem Liyanaarachy erinnert sich: „Die Situation in Sri Lanka 1989 war sehr schlimm. Man verhaftete Leute einfach so, ließ sie ‚verschwinden‘. Es sind bestimmt mehr als 100.000 Leute verschwunden. Man weiß bis heute nicht, wo sie sind. Ich wurde zweimal verhaftet, einmal von der Polizei, einmal von der Armee. Beide Male konnte ich fliehen. Mir wurde bewusst, dass mein Leben und das Leben meiner Familie in Sri Lanka in Gefahr sind und wir das Land verlassen müssen.“ Im Lager Seeligstadt bei Chemnitz erlebte er eine Retraumatisierung: „Das war ein bisschen wie in einem Gefängnis – überall Stacheldraht. Es gab kaum Fenster. Wenn man hinausgehen wollte, brauchte man eine Erlaubnis. Wir sind dann als Gruppe gegangen, mit ungefähr zehn Leuten, denn auf der Straße haben wir immer ausländerfeindliche Reaktionen erlebt.“*

## „Festung Europa“

Zuflucht – Ökumenische Ausländerarbeit e.V. erhebt das Wort

*Angesichts von 50 Millionen Menschen, die gegenwärtig weltweit in ihrer Not auf der Flucht sind – vor Hunger, Krieg, Tod, Verfolgung und Folter –, ist die Aufnahme von etwa einer halben Million Flüchtlingen in der EU und etwas mehr als hunderttausend in Deutschland beschämend. Die Abwehr von Flüchtlingen scheint ein vorrangiger Teil der EU-Flüchtlingspolitik zu sein. Über die europäischen Eigenanteile an den Fluchtursachen, wie falsche Handelspolitik, Klimawandel und Folgen der Globalisierung, wird kaum diskutiert. Dies und eine Humanisierung der Flüchtlingspolitik stehen dringend auf der Tagesordnung.*

In der Bremer Flüchtlingspolitik hat sich, auch angestoßen durch die Bremer Flüchtlingsinitiativen, in den letzten Jahren ein Wandel vollzogen. Sie ist mit der steten Zunahme der Flüchtlingszahlen (2011 375; 2012 ca. 600; 2013 1111; bis Okt. 2014 1515) ernsthaft bemüht, eine „Willkommenskultur“ für Flüchtlinge zu schaffen. Bei der Bewältigung der aktuellen Probleme, z.B. ihrer Unterbringung, ist Zuflucht e.V. ein wichtiger Gesprächspartner. Oft werden Runde Tische von Kirchengemeinden und den Ortsbeiräten initiiert und vom Verein begleitet. Regelmäßige Gespräche mit dem Senator für Inneres helfen, generelle Probleme aufzuzeigen und Einzelfälle zu lösen. Ehrenamtliches Engagement wird unterstützt, zuletzt durch die neue Stelle eines „Scouts für Ehrenamtliche“. Die unter Federführung des Vereins 2010 gegründete Arbeitsgruppe save-me Bremen hat bewirkt, dass im Januar 2011 die Bremische Bürgerschaft (Landtag) einstimmig beschloss, das Resettlement-Programm des UNHCR zu unterstützen.

**Alle Ausgaben für Asylsuchende zusammen, wie Unterkunft, Lebensunterhalt und gesundheitliche Versorgung, betragen ca. 13 Euro pro Bundesbürgerin bzw. Bundesbürger pro Jahr.**



*Bürgerversammlung mit über 200 TeilnehmerInnen im Gemeindefestsaal der Borgfelder Kirche zur Unterbringung junger Flüchtlinge im Stadtteil, September 2014, Foto Klaus Göckeritz*



*Stand der Save me Kampagne am Tag des Flüchtling in Bremen 2010*

- Zuflucht informiert und vernetzt Kirchengemeinden und begleitet sie bei einem Kirchenasyl.
- Zuflucht vermittelt Flüchtlingen Beratung und Unterstützung.
- Zuflucht versucht, Abhilfe zu schaffen gegen Bedingungen, die die Menschenwürde der Flüchtlinge verletzen und ihre Gesundheit gefährden.
- Der Verein setzt sich für länderübergreifende bzw. bundespolitische Initiativen wie Bleiberechtsregelung, Kontingentlösungen oder die Abschaffung der Residenzpflicht ein.
- Zuflucht fordert die Aufhebung eingeschränkter medizinischer und sozialer Leistungen, der Ausbildungs- und Arbeitsverbote und der monatelangen Abschiebehaft.

